Nieder mit dem Hochglanz!

Autor(en): **L.St.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **29 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-102652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nieder mit dem Hochglanz!

Kauft so wenig als möglich, aber kauft so, daß ihr später jederzeit ergänzen könnt! Das wäre mein erster Rat. Die Lebensformen und Lebensstile ändern sich während eines Menschenlebens, und man empfindet das Bedürfnis, diese Wandlungen auch in seiner Umgebung auszudrücken. Wenn aber ein Paar schon vor der Heirat alles verfügbare Kapital in eine prunkvolle Aussteuer steckt, so fehlt es dann später nicht nur am nötigen Kleingeld für Neuanschaffungen, sondern auch an der Möglichkeit, sie irgendwo in der Wohnung zu placieren. Und wie mancher Mann ist schon über ein paar tausend Franken, die vor der Heirat auf die Seite gelegt wurden, froh gewesen, wenn unerwartet finanzielle Schwierigkeiten auftauchten!

Falls es die Verhältnisse irgendwie erlauben, so möchte ich jeder Braut raten, die Hauptstücke der Einrichtung nur in guten Qualitäten zu kaufen. Für kleinere Stücke, wie zum Beispiel für den Servierboy, den ich mir als erstes für jeden Haushalt wünsche, braucht es hingegen durchaus keine Luxusausführungen. Das einfachste Modell versieht seinen Dienst, auch ohne denkendes Rad.

Dringendst abraten möchte ich vor hochglanzpolierten Möbeln. Hochglanz hält viel weniger lange als gewichst oder matt und ist für jeden Kratzer zehnmal empfindlicher. Außerdem sieht man darauf jedes Stäubchen. Wenn ich an das Eßzimmer meiner Mutter denke und ans Abstauben, so wird mir leicht schwindlig. Wie froh bin ich über meine einfachen, geraden Möbel, die doch sehr gediegen aussehen und fast keine Arbeit geben! Ich beneide die jetzigen Bräute nicht um die neuerdings wieder geschweiften und geschnitzten Möbel.

Wer nicht in der Lage ist, ein eigenes Haus einzurichten, sollte für Vorhänge keinen zu hohen Betrag einsetzen. Bei einem Umzug kann es passieren, daß man zu wenig Vorhänge desselben Musters hat, die vorhandenen zu kurz sind und beim Lieferanten das Dessin inzwischen ausgegangen ist. Auch der teuerste Stoff kann abschießen. Zudem sind Dekorationsstoffe und Beleuchtungskörper einem viel stärkeren Wechsel der Mode ausgesetzt als Möbel und Teppiche.

Das Haus sei der entsprechende Rahmen des Lebens

Bevor wir heirateten, suchten wir uns unsere zukünftige Lebenshaltung auszudenken und machten die Wahl der Aussteuer davon abhängig. Was wir vereinbarten, läßt sich kurz in folgende Punkte zusammenfassen:

1. wollte ich nicht meine ganze Zeit und Kraft für die Haushaltung hergeben, sondern die Möglichkeit haben, meinem Mann in seiner Arbeit behilflich zu sein und mich in der freiwilligen Fürsorge zu betätigen.
2. wünschten wir uns ein paar Kinder.
3. wollten wir ein gastfreundliches Haus führen, die Gäste aber an unserem Leben teilhaben lassen und keine großen Umstände machen.

Daraus ergab sich nun, daß die Aussteuer einfach und solid sein müsse. Das Bügeln der Wäsche sollte nicht zuviel Zeit verschlingen, ich wählte darum das Bettzeug ohne Stickereien, Ober- und Unterleintücher gleich, nur mit einem breiten Saum, die Leibwäsche ebenfalls ohne viel Garnitur. Bett- und Tischwäsche und Geschirr kauften wir im Blick auf die Gäste reichlich ein, doch alles ganz einfach.

Bei den Möbeln dachten wir uns Kinder darum herum. Polsterstühle im Eßzimmer, eine Vitrine, Hochglanzpolitur fielen damit außer Betracht. Als ich das Schlafzimmer bestellte, sagte der Möbelhändler ziemlich betreten, meiner Kusine habe er doch viel schönere Zimmer herrichten können. Ich ließ mich aber nicht beirren und habe den Willen zur Einfachheit nie bereut. Statt einem Damenschreibtischchen, das mich immer wie eine Nippsache anmutet, wählte ich eine währschafte Schreibkommode, in der sich viel verstauen läßt.

Unsere Aussteuer freut uns denn auch jetzt nach vielen Jahren noch. Kinder bevölkern das Haus, viele und vielerlei Menschen gehen ein und aus, und es hat sich bewährt, daß wir auf eine einfache und dauerhafte Einrichtung Wert legten. Sie ist der richtige Rahmen für uns geblieben.

Keinem Brautpaar würde ich sagen, unsere Art der Aussteuer sei die einzig richtige. Aber als Grundsatz möchte ich jedem empfehlen, sich seine Lebensweise auszudenken, ideell und finanziell (soweit das überhaupt und heute möglich ist) und die Aussteuer entsprechend zu wählen. Ich würde jedem Brautpaar raten: Fragen Sie sich bei jedem Möbelstück, ob es sich für Sie eignet. Nehmen Sie es nie deshalb, «weil man es jetzt so hat». Weiter: Nehmen Sie sich viel Zeit für die Wahl, schauen Sie sich in Geschäften und bei Bekannten die Einrichtungen an, vergleichen Sie nicht nur die Preise, sondern auch die Zweckmäßigkeit! Denken Sie daran, daß Sie keine Möbelausstellung für den Bekanntenkreis herrichten sollen, sondern Ihr eigenes Heim schaffen, in dem es Ihnen jetzt und später, allein und mit Kindern, wohl sein soll. Wenn Ihre Einrichtung anders ausfällt, als man's in Ihrem Kreis gewohnt ist (treiben Sie aber keine Extravaganzen, die verleiden rasch), so lassen Sie sich weder bedrücken noch bilden Sie sich etwas darauf ein! Geben Sie der Güte, dem Verstehen und der Offenheit Raum bei Ihnen, dann bringt Ihnen Ihr Heim Freude, und jedermann geht gerne ein und aus.

L. St.